

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Er scheint jeden Dienstag, Donnerstag
und Samstag und kostet vierteljährlich
in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.50.
Bringerlohn monatl. 10 Pfg. Durch die
Post bezogen Mk. 2.55 ohne Bestellgebühr.
— Fernsprecher Nr. 79 —

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg.
berechnet. Reklamezeile 0 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postfachkonto Köln 40449 —

Nummer 141

Laasphe, Samstag den 27. Dezember 1919

44. Jahrgang

An die deutschen Gefangenen.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Unabhängig des Weihnachtsfestes hat die Reichsregierung folgenden Aufruf an die deutschen Kriegsgefangenen erlassen:

„An dem Tage, an dem die Heimat ihre in Kriegsgefangenschaft zurückgebliebenen Söhne am bittersten entbehrt, sendet die Reichsregierung die Grüße des Vaterlandes. Das Weihnachtsfest ist jede deutsche Familie in vertrautem Kreise. Es ist deshalb ein Tag des Gedankens an alle diejenigen, welche schmerzhaft vermisst werden, deren Abschied ungeduldig und sehnsüchtig erwartet wird.“

Dieses Jahr war mehr noch als alle vorausgegangenen für die Gefangenen eine für das ihre Rückkehr erscheinende Vaterland reich an immer wieder entzündenden Hoffnungen. Die Frage, dauernd wiederholte Bemühungen der Reichsregierung, die Durchführung der Kriegsgefangenen vor Ratifikation des Friedens durchzusetzen, haben leider nur Teilerfolge gewirkt. Indessen ist der Weg in der endgültigen Vollziehung des Friedensvertrages so nahe gerückt, daß auch den jetzt noch zurückgebliebenen der Tag der Befreiung bald anbrechen wird.

Die Reichsregierung versichert auch in dieser Stunde, daß sie ihre rastlosen Bemühungen, alle in Europa und Übersee noch festgehaltenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen mit möglichst beschleunigter in die Heimat zurückzuführen, nicht eher abbrechen wird, bis der letzte Mann wieder in der Heimat ist. Sie bittet die Gefangenen, darauf zu vertrauen, und nach allen tapfer überstandenen langen Leiden und Entbehrungen auch noch die kurze Weisheit zu ertragen. Die Reichsregierung.“

Zur Friedensfrage.

Kein Entgegenkommen in der Unterzeichnungsfrage.

Wie „Havas“ meldet, wird der Oberste Rat wahrnehmlich die Forderung aufrechterhalten, daß Deutschland das Protokoll vom 1. Nov. bezüglich der Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen und der Lieferung von 400 000 Tonnen Hafnamaterial als Basis für die bei Scapa Flow versenkten Schiffe unterzeichnet. Indessen werden sich die Alliierten verpflichten, im Falle des Nachweises, daß ihre Einschätzungen des deutschen Hafnamaterials zu hoch sind, diesem Umstand Rechnung zu tragen und ihre Forderungen entsprechend zu ermäßigen.

Clemenceau gegen Verminderung der Besatzungstruppen.

Die „Presse-Information“ meldet aus Paris: Im Obersten Rat wurde der Antrag Clemenceaus angenommen, den Belagerungszustand im besetzten Gebiete auch nach Inkrafttreten des Friedens vorläufig nicht aufzuheben und die bisherigen Truppenbestände in der besetzten Zone nicht sofort zu vermindern, sondern vielmehr erst abzuwarten, ob Deutschland seine Verpflichtungen die ihm der Friedensvertrag auferlegt, in loyaler Weise erfüllen wird.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

(Fortsetzung.)

„Es ist ja doch kein Unglück, wenn der junge Herr Herbert auch gerade in dem Augenblick mit seinem Trinkglas runter an den Brunnen kommt, wie er es ja jeden Morgen die ganzen letzten Wochen getan hat! Er sah ganz krank aus, wie eine Leiche, und kam auf das Mädchen zu — ich glaube, er hat was sagen wollen, vielleicht „glückliche Reise“ oder sonst eine Höflichkeit; aber da stand auch schon die Amtsrätin da, hat noch das Nachtmüßchen aufgeschaut, und der Schlafrock hat ihr um den Leib gehangen, als ob sie geradewegs aus dem Bette hineingefahren sei; und Augen hat sie gemacht, als wollte sie das Mädchen aufpassen. Die hat sich aber nur tief vor ihr verneigt und ist zu ihren Eltern gegangen, die im Dorweg auf sie gewartet haben — weißt du, Gretchen, unsere Frau Herzogin kann sich nicht stolzer und vornehmer haben als die Malerstochter, von der Schönheit gar nicht zu reden; und es kann wohl sein, daß das stolze an ihr deine Großmama geärgert hat, denn ich hab' ihr recht müde wie, hat sie das Papier in meiner Hand aufgerissen und hineingeworfen.“

„Fürs Gretchen ist's, Frau Amtsrätin!“ sag' ich. „So?“ sagte sie ganz laut und böse. „Wie kommt denn Fräulein Benz dazu, meiner Entlein ein Andenken zu schenken?“ Und das hat das arme Mädchen noch in ihre Ohren hineingehört und Vater und Mutter auch. Und den jungen Herrn hat's gerade so gebauert wie mich — er hat schreckliche Augen gemacht und ist ins Haus gestürzt. So, das war die Geschichte, Gretchen! Die Frau Amtsrätin wollte mir zwar das Palästen unbedingt wegnehmen, aber ich hab' Fersengeld gegeben, und Fräulein Sophie sagt, sie fähe gar nicht ein, warum du das Täschchen nicht tragen solltest.“

Sie ging wieder in ihre Küche, und die kleine Margarete sann und grübelte. Das Herz tat ihr weh, und Jönestränen flogen ihr auf, weil die guten Leute im Nachhaus gekränkt worden waren. Und Wärme hatte recht, Herbert sah ganz anders aus, so blaß

Der Fortschritt der amerikanischen Friedensentscheidungen.

Der Senatsausschuß für auswärtigen Angelegenheiten hat mit sieben gegen drei Stimmen einen Antrag des Senators Knox angenommen. Dieser verlangt wörtlich: 1) Daß der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ohne jedwede Beschränkung in dem gleichen Augenblick aufhören soll, in dem der Krieg zwischen Deutschland und den anderen kriegführenden Mächten aufhört. 2) Daß Deutschland den Vereinigten Staaten und deren Bürgern sämtliche Rechte und Vorzüge einräumt, welche andere Mächte und Staaten auf Grund des Versailler Abkommens erhalten. 3) Falls Deutschland diese Rechte und Vorzüge den Amerikanern gewähren will, so soll eine Erklärung des Präsidenten genügen, um den Verkehr zwischen Amerika und Deutschland wiederherzustellen.

Die Bedrohung Ostpreuzens.

Lettsche-Litauische Truppenansammlungen an der Grenze.

Anfangs voriger Woche standen lettische Truppen in Stärke von etwa 4000 Mann vor Memel. Sie trugen sich offenbar mit der Absicht, die Stadt anzugreifen. Aus bisher unbekannten Gründen erhielten sie aber Gegenbefehl und rückten wieder ab.

Starke Truppenansammlungen werden bei Langsargen gemeldet. Es handelt sich um Litauer und Letten, die sofort nach der Ratifizierung des Friedensvertrages in das abzutretende Gebiet eintreten sollten. Das Gebiet nördlich der Memel ist, wie bestimmt verhandelt, von der Entente den Litauern versprochen worden. Es liegt die Möglichkeit vor, daß die lettischen und litauischen Truppen, die sich jetzt als Sieger betrachten, unter Verletzung des Friedensvertrages in Litauen einrücken werden. Das litauische sozialdemokratische Organ, die „Volksstimme“, spricht von einer nahen Gefahr.

Die Unsicherheit an der deutsch-russischen Grenze.

An verschiedenen Orten der Grenze östlich von Memel haben Banden im unübersichtlichen wäldigen Terrain versucht, die Grenze zu überschreiten. Sie wurden jedoch von den Grenzposten zurückgeschlagen. Auf deutscher Seite traten keine Verluste ein, dagegen scheinen die Banden einige Verluste gehabt zu haben, die sie mit sich zu nehmen vermochten.

Die „Litauer Allgemeine Zeitung“ schreibt: Gerüchte von Plünderungen an der Grenze bei Sangallen und Garben und solche, die besagten, daß Maschinengewehre in den genannten Orten zu hören sei und daß Feuer ausstritten, sind stark übertrieben.

Aus Romo werden starke bolschewistische Umtriebe gemeldet. Der bolschewistische Gedanke gewinnt an Litauen mehr und mehr die Oberhand. Viele Soldaten sind bolschewistisch gesinnt. Der rote Soldatenbund gewinnt täglich an Ausdehnung.

und so schrecklich ernsthaft; er sprach mit niemand mehr, nicht einmal mit Reinhold, der doch sein Liebling war. Ja, die Großmama! Sie konnte manchmal so furchtbar strenge Augen machen, und davor fürchtete sich der große Bräunlein Herbert auch — das hatte die kleine wohl bemerkt.

Aber es half doch alles nichts, und wenn die Großmama noch so sehr zankte und noch so schlimme Augen machte, sie trug das Täschchen doch, sie trug es alle Tage, und wenn einmal der Papa von seiner Reise zurückkam und sie auspackte; denn stolz war er, der Papa, vielleicht noch schlimmer als die Großmama; das hörte man an seinem barschen Ton, wenn er Befehle gab, und außerdem sprach er nie mit den Arbeitern, die unter ihm standen.

Auch die Malerleute waren ihm zu gering; er sah immer so aus, als wisse er gar nicht, daß jemand im Nachhaus wohne, und auf dem offenen Gange mochte sein, wer wollte, er grüßte nie hinaus. In dem Unglücksabend war er ja auch nicht in das Haus gegangen und hatte lieber im dunklen Hofe gewartet, bis sie herausgebracht worden war.

Nur während ihrer Krankheit hatte er nicht stolz ausgefallen; sie hatte ihm sogar, als es besser mit ihr ging, und er allein an ihrem Bett gesessen, von der hübschen Stube im Nachhaus erzählen dürfen, und von dem schönen Mädchen, wie es so weiß und mit offenem Haar vom Gange hereingekommen, wie es ihren Kopf so fest an die Brust gedrückt habe, daß ihr das weiße, dicke Haar ganz schwer über das Gesicht gefallen sei.

Und da hatte der Papa gar nicht gezankt — er war ganz still gewesen; er hatte sie auf die Eltern gelächelt und gerade so fest an sein starkgebendes Herz gedrückt, wie es die schöne Blanka getan. Und das über wunderte sie sich heute noch.

Am 15. Mai rückte alljährlich die Kaiserkolonne aus der Residenz in das hübsche B. ein, und bald darauf sah man die Schilde des Schlosses gähnend dastehen, die wohlbekannte Livree der herzoglichen Bedienten tauchte in den Straßen auf, und vor den vornehmen Häusern hielt dann und wann eine Equipage — die Hofdamen machten Besuche. Auch

Sonntagsbetrachtungen.

Die Weihnachtsfreude ist uns in kleinen Maßen zugemessen, die Sorgen und Lasten kommen dafür in Schöffeln. Die große Steuerrechnung ist in ihrer Höhe beträchtlicher, als die schlimmsten Befürchtungen sie sich vorgestellt hatten, und bei den wachsenden neuen Ausgaben, die ein jeder Tag verursacht, wissen wir noch nicht einmal, ob die ungeheure Summe genügen wird. Nicht genug damit, ist uns auch gerade zum Fest noch eine Erhöhung von Brot und Kartoffeln in Aussicht gestellt worden, und in der Nationalversammlung ist eine heftige Redeschlacht darüber ausgefochten, wer die Schuld daran hat. Das Volk sagt einfach, hier summieren sich die Sünden eines ganzen Jahres. Das mußte ja kommen, böse Beispiele haben gute Sitten verdorben. Das deutsche Volk leidet unter der Fuchtel von Schiebertum und Begehrlichkeit, aus der Arbeitsunlust sind Bedürfnisse empor gewachsen, die wir in dieser Straßheit und in diesem Umfange vor dem Kriege nicht gekannt haben und die auch durch die langen Kriegsentbehrungen nicht begründet sind. Von Arbeitslosen und Verschwendung, die gesteuert werden müssen, hat man in der Nationalversammlung unter lautem Beifall gesprochen. Es soll nun etwas daraus werden. Der Zwist, wer heute die größte Schuld an der Verteuerung trägt, ist unfruchtbar, er bedeutet wirklich nur Steine statt Brot auf des Volkes Weihnachtstisch. Besser machen durch Redlichkeit und Sparamkeit, das ist das Gebot der Stunde, denn der laute Streit ist nur ein Eingeständnis wider Willen von begangenen Irrtümern und Unterlassungssünden. Ueber die Fehler der deutschen Kriegspolitik ist so viel gesprochen und geschrieben, daß wir nun wohl endlich gelernt haben könnten, die Fehler der inneren Politik zu vermeiden. Dem Gegner seine Verantwortung klar zu machen, bringt noch keine Besserung, für die gesorgt werden muß. Denn das Volk sagt, so schlimm wie jetzt, war es kaum im Kriege. Das Geld fliegt so schnell davon, wie es gekommen ist.

Das deutsche Leben hat sich so gewaltig geändert, daß diejenigen unserer Landsleute, die nach Jahren freiwilliger oder unfreiwilliger Abwesenheit wiederkehren, bald nicht mehr wissen, ob sie im alten Deutschland sind oder nicht. Wir leben heute nach oben hinaus mit einem Riesenberg voll Schulden, viel üppiger wie vor 1914, wo wir mit ganz geringen Lasten gegen heute materiell sorgenfreier in die Zukunft schauen konnten. Daß das für die Dauer nicht so weiter gehen kann, ist natürlich, das Verwischen des heutigen Zustandes bedeutet mehr als die Erfindung des Perpetuum mobile, das alle Kohle und Kraft entbehrlich machen soll. Es ist gesagt in der Nationalversammlung, Deutschland ist bettelarm, und jeder muß danach leben. Es geschieht nur nicht. Und es ist wunderbar, welche unwürdige Kraft immer noch in dem deutschen Reichsheer liegt, daß er trotz aller inneren und äußeren Drangsal noch wie vor zusammenhält.

Das Lamprecht'sche Haus war eines der wenigen bürgerlichen, denen diese Auszeichnung widerfuhr — die Frau Amtsrätin Lamprecht war heute noch so wohlgekleidet bei Hofe wie vor zehn Jahren; denn volle zehn Jahre waren verstrichen seit jenem unglückseligen Bleichtag, an dem die kleine Margarete aus Furcht vor dem In'titut nach Dambach gelaufen war.

Die herzogliche Gnadenstube bestrahlte selbstverständlich auch alles, was der alten Dame verwandt war; so zum Beispiel wurde jetzt die kleine Lamprecht und Sohn durch einen Kommerzienrat repräsentiert, den einzigen der Stadt B., denn Eisenstimmus targte sehr mit diesem Titelgeschlecht.

Herr Balduin Lamprecht war auch gegen die seltsame Auszeichnung zu Haus nicht unempfindlich; seine Geschäftsfreunde behaupteten, er trüge seine Nase so hoch, daß kaum noch mit ihm auszukommen sei. Früher habe er doch wenigstens verbindliche Manieren gehabt, aber auch die seien untergegangen in dem abstoßend fixierten Hochmut.

Seit Jahren habe ihn niemand mehr lächeln sehen. Er reiste viel in Geschäften und war tätig, wie kaum in den ersten Jahren seiner Selbstständigkeit; aber wenn er heimkam, da wurde es förmlich dunkel im Hause, da sanken die Stimmen der Untergebenen zum Klüffeln herab. „Die leidige Hypochondrie — ein Lamprecht'sches Erbteil!“ sagte achselzuckend der Hausarzt im Hinblick auf die düstere Stimmung des Betimgeliebten, der sich oft tagelang einschloß.

Und die Frau Amtsrätin nicht eifrig mit dem Kopfe dazu — einzig und allein das alte Erbteil war's — sonst absolut nichts!

Zante Sophie aber lächelte ingrimmig, wenn ihr dieser salomonische Ausspruch zu Ohren kam. „Sowohl, sonst absolut nichts!“ pflegte sie ihn ironisch zu betiteln. „Beileibe nicht etwa das bishigen Sehnsucht nach einem richtigen Familienleben — ei bewahre! Der Mann muß ja Gott danken, daß er einmal vor so und so vielen Jahren eine Frau gehabt hat, und kann nun bis an sein seltsames Ende von dem Erinnerung gehen. Der Mann muß doch die letzte Wochzeit der seligen Judith gar zu gut gefallen haben, weil sie's gerade so gemacht hat. Na meinetwegen, ich wollte nichts sagen, wenn sie dem armen

Es muß also doch der gesunde Menschenverstand stärker sein, als aller Phrasentram von Kommunismus und Bolschewismus, der nur durch Niederreißen Staubwolken aufwirbelt statt andern dauernden Fundamente zu legen, auf denen sich ein verjüngtes Reichsgebäude erheben kann, das 65 Millionen Deutschen Obdach gewährt. Diefem gesunden Menschenverstand und dem Selbsterhaltungstrieb, der immer noch die deutsche Mehrheit befeuert, verdanken wir es, daß wir überhaupt noch Weihnachten feiern können, sie müssen sich wieder mehr Geltung verschaffen. Bleibt diese Möglichkeit aus, dann ist es vorbei. Die Franzosen haben in den Zeiten vor 1870 die Deutschen „Quersöpfe“ genannt, weil sie über Tagesstreich die großen Notwendigkeiten vergaßen. So ist im letzten Jahre durch viele Geldbewilligungen dafür gesorgt, daß viele Deutsche ihre Ausgaben nicht sorgsam zu prüfen brauchten. Aber dem ganzen Volke die nötige Ernährung zu sichern, ist nicht fertig gebracht. Und das war sehr gut möglich, wenn die Arbeitspflicht und die Arbeitsleistung ebenso groß gewesen wären, wie die Fähigkeit der Schnellpressen der Reichsdruckerei, Papiergeld zu drucken.

Und wir wollen auch das Gedanke an unsere armen Kriegsgefangenen nicht verlieren, nicht zurückdrängen den Gedanken an eine andere Zukunft. Und darum mag nur ein Wunsch zum Himmel emporsteigen, schließ aber alles sagend: Gott beile!

Das deutsche Kinderelend.

Das Urteil einer dänischen Arztin.

Die dänische Arztin, Frau Alvida Harbou Hoff hat in der „Dänischen ärztlichen Wochenschrift“ ihre Eindrücke von einer Studienreise zur Erforschung des Gesundheitszustandes deutscher Kinder niedergelegt. Wir entnehmen den nachfolgenden, nüchternen Feststellungen über die verhängnisvollen Wirkungen der jahrelangen grausamen Hungerkatastrophe folgende Einzelheiten:

Nicht nur die körperlichen Kräfte der Kinder haben abgenommen, sondern auch ihre geistige Aufnahme- fähigkeit ist vermindert. Die Energie und Unternehmungslust ist selbst bei den lebhaftesten Kindern verringert. Ein Lehrer in Berlin äußerte sich: Sie tun nicht mehr, was man ihnen aufträgt, nicht, weil sie es nicht wollen, sondern weil ihnen die Kraft mangelt. Die Gedanken freieren um das Hungergefühl und die Möglichkeit der Nahrungsmittel, es zu beschaffen.

Die Krankheit, bei welcher die Unterernährung die allerschwersten Folgen zeitigt, ist die Tuberkulose. Im Jahre 1917 beobachtete man das Wiederauftreten alter Tuberkulose — auch solcher, die längst als geheilt angesehen wurden — wie ganz neuer Fälle. Man stellte eine bisher unbekannte Bösartigkeit im Verlauf der Krankheit fest, so daß bei Erwachsenen, wie bei Kindern. Bei Kindern beobachtete man Drüsentuberkulose von einer Ausdehnung, wie sie bisher selten aufgetreten war. Geleht- und Knochen- tuberkulose war unter Kindern, und zwar erstens bei sehr verbreitet. Lungenerkrankungen traten verhältnismäßig häufig auf. Nicht nur die Tuberkuloseabteilung, sondern die allgemeinen Kinderabteilungen der Krankenhäuser waren von tuberkulösen Patienten überfüllt und die öffentlichen Konstitutionen wurden von einer immer größeren Menge Tuberkulosekranker besucht, die prozentweise immer schwerere Fälle aufzuweisen hatten.

Das Eintilo-Päckchen.

Wesentlichste Versandvorschriften.

Am 1. Januar 1920 werden in der Regel die „Eintilo-Päckchen“ im inneren deutschen Postverkehr zugelassen. Das Päckchen wird vornehmlich zur Uebermittlung von kleinen oder leichteren, weniger wertvollen Gegenständen dienen, die wegen ihres Umfangs und Gewichtes nicht in Briefen verschickt werden können. Das Päckchen zählt zu den Briefsendungen im Sinne des Postgesetzes, Paketarten sind nicht beizugeben.

Die Päckchen, deren Höchstgewicht auf 1 Kgr. festgesetzt ist, müssen haltbar und sicher verpackt und verschlossen sein und sich nach Form und soiger Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost eignen.

Kerl, dem Witwer, wenigstens ein paar stramme Büden hinterlassen hätte; aber der Reinhold, das Angstmännchen — du lieber Gott, dem sah man's ja schon im Wäde, an, daß es irgendwo haperle!

Reinhold Lamprecht war in der Tat das Angstmännchen des Hauses geblieben. Er litt an einem Herzfehler, der ihm jede geistige und körperliche Anstrengung verbot. Er selbst fühlte die Entbehrung aller schönen Jugendfreuden wohl kaum, denn sein ganzes Dichten und Trachten ging im Geschäft auf. Wenn aber der Kommerziant den langen, bleichen, dünnen Zahlenmenschen mit der kühlen Gemessenheit eines Greises am Schreibtisch stehen sah, unbekümmert ob draußen Blütenhagel von den Bäumen flog oder wirbelte winterröte Floden vor den Scheiben wirbelten, da ging es wie Horn und Grimm durch seine Züge, und ein bitter verächtlicher Blick streifte das häusliche Gebrechlichkeit, das dereinst das Haus Lamprecht repräsentieren sollte.

Aber er sprach nie darüber; er ballte nur im stillen krampfhaft die Faust, wenn die Frau Amtsrätin sich freute, daß die vornehme Ruhe der seligen Fanny in so auffallender Weise auf den Sohn übergegangen sei.

Margarete war ja auch bleich und schwächlich, aber kerngesund. Man mußte nur ihre Reisbriefe lesen — das Mädchen ertrug ja Strapazen und Anstrengungen wie ein Mann!

Diese Bravourstücke waren übrigens durchaus nicht nach dem Geschmack der alten Dame; der Entwicklungs- gang der Enkelin mißfiel ihr gründlich. Ein lang- jähriger Aufenthalt in einem vom Adel besuchten Pensionat, dann Vorstellung bei Hofe, und nach einigen Jahren der Auszeichnung und des Triumphes als Abschluß eine gute Partie — so mußte eigentlich die Jugendzeit der einzigen Tochter eines reichen Hauses verlaufen. Aber schon der Plan bezüglich des Instituts hatte ja an Margaretens Trostlosigkeit scheitern müssen, und das Mädchen war zum stillen Alerger der Großmama bis über das vierzehnte Lebensjahr in seiner „entsetzlichen Unmöglichkeit“ verblieben. Dann war allerdings ein plötzlicher Umschwung eingetreten.

(Fortsetzung folgt)

ren. Briefliche Mitteilungen können eingeleitet werden. Die Sendungen dürfen 25 Zentimeter lang, 15 Ztm. breit und 10 Ztm. hoch oder in Rollenform 30 Ztm. lang und 15 Ztm. hoch sein. Geringe Ueberschreitungen in der einen Richtung auf Kosten der anderen sind zulässig, doch darf das Höchstmaß des Rauminhalts dadurch nicht berührt werden. Sperrige Päckchen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Die Aufschrift muß auf dem Gegenstand der Beförderung selbst oder auf der Umhüllung stehen oder ganz auf- zelebt oder sonst haltbar befestigt sein und in die Augen fallend den Vermerk „Päckchen“ enthalten. Außerdem ist der Name und Wohnort nebst Wohnung des Absenders anzugeben. Besonders groß und deutlich muß der Name der Bestimmungs-Postanstalt geschrieben oder gedruckt sein. Die Benutzung von Zügen für die Aufschrift ist nicht gestattet.

Einschreiben, Wertangabe, Nachnahme, das Verlangen eines Rückcheines und der Vermerk „Postlagernd“ sind bei Päckchen unzulässig. Einbestellung ist zugelassen; es wird die Einbestellgebühr für Briefsendungen erhoben. Die Päckchen müssen vollständig freigemacht sein. Die Gebühr beträgt 60 Pfg. und ist durch Aufkleben von Freimarken auf die Sendung zu entrichten. Nicht oder unzureichend freigemachte Päckchen werden nicht befördert. Für verlorengegangene oder beschädigte Päckchen wird kein Ersatz geleistet. Sendungen bis zum Gewicht von 1 Kgr. die nach den Vorschriften für Postpakete behandelt werden sollen, sind wie bisher als Pakete einzu- liefern.

Die Päckchen sind am Schalter einzuliefern. Sie werden, soweit als möglich, mit der Briefpost, andernfalls mit der Paketpost befördert. Ob die Päckchen am Bestimmungsort durch die Briefträger oder die Paketbeförderer abgetragen werden, richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. An Sonntagen und allgemeinen Feiertagen unterbleibt die Beförderung, wenn sie nicht mit der Briefpost erfolgt.

Vermischte Nachrichten.

Die wirtschaftliche Ernährung Deutschlands. Der „Temps“ meldet: Der Oberste Rat hat in seiner Sitzung am Freitag auf Grund des Berliner Friedensvertrages der Beschlagnahme der deutschen Güter in den neutralen Ländern für die Zwecke der Wiedergutmachung zugestimmt. Die französische Presse veröffentlicht folgende Notiz: „Der Oberkommissar der französischen Republik in dem besetzten Gebiete macht bekannt, daß Deutschland möglicherweise Ausfuhrzölle auf die nach Frankreich gehenden Produkte erheben werde. Diejenigen Interessenten, welche Produkte in Deutschland kaufen, werden deshalb aufmerksam gemacht, da es dann empfehlenswert ist, Vorsichtsmaßnahmen in dem Sinne zu treffen, daß in den Lieferungsverträgen die Lieferung franco nach der Grenze festgesetzt wird.“ Mit dieser Anweisung ist folgender Beschluß des Obersten Rates faßt in Einklang zu bringen, wonach Deutschland auf sein Verlangen die Erlaubnis zur Erhebung der Zölle aufzuführen in dem Maße gegeben wird, in dem die Wiedergutmachungskommission dies mit Rücksicht auf den Stand des deutschen Geldwertes für nötig erachtet wird.

Ein umfangreicher Getreide- und Viehschieberprozeß. In einer 7 Wochen währenden Verhandlung hatte sich die Strafkammer des Landgerichts Hanau mit dem Ende 1917 durch einen Revisor der Reichsgetreidekasse im Landkreise Hanau aufgedeckten umfangreichen Schieberungen mit Getreide, Vieh und Kartoffeln zu befassen. Die Untersuchung hatte ergeben, daß nahezu 3000 Zentner beschlagnahmtes Getreide unter Ueberschreitung der Höchstpreise auf- gekauft, zu „Auslandsmaß“, Grauen, Gries usw. vermischt und in den Verkehr gebracht worden war. Aus Osnabrück, Schleswig-Holstein und Heffen war Viehvieh eingeführt und als Schlachthaus benutzt worden. Die Seele dieser Verfehlungen war der in der Lebensmittelabteilung des Landkreises Hanau tätige Kreisbeamte Walther, dem verschiedene Helfershelfer zur Hand gegangen waren. Der damalige Landrat des Kreises Hanau, Herr Laur, soll von diesen Verfehlungen Kenntnis gehabt haben, wie die Anklage lautet. Bei den Februarurteilen drang ein Bödelhausen in das Landgericht, was Alken auf die Straße, um sie zu vernichten. Unter diesen vernichteten Alken befanden sich auch diejenigen der Schieberkassen, so daß sich eine Neubearbeitung erforderlich machte und die Verhandlung hinausgeschoben werden mußte. In der jetzt abgehaltenen Verhandlung hatten sich 12 Angeklagte zu verantworten, gegen die der Staatsanwalt empfindliche Strafen beantragte. Das Gericht hat aber wesentlich milder geurteilt, da auch die Anwesenheitsordnung vom 3. Dezember 1918 vielfach Anwendung finden mußte. Die Angeklagten Geh. Reg.-Rat Freiherr von Münchhausen (früher Landrat in Hanau) und früherer Kreisphysikus Düringer wurden amnestiert. Der Staatsanwalt hatte gegen den Freiherrn nur 15000 Mark Geldstrafe und Eingekerkung von 186000 Mark beantragt, gegen Düringer 8000 Mark Geldstrafe. Der Kreisbeamte Walther erhielt 4 Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungs- kasse verurteilt sind und 5000 Mark Geldstrafe, der Privatier Damm- hof in Frankfurt a. M. drei Monate Gefängnis, die ebenfalls durch die Untersuchungskasse verurteilt sind, 10000 Mark Geldstrafe und Eingekerkung von 2745 Mark. Der Müller Bauwahn in Kildingen wurde zu 10000 Mk. Geldstrafe und zur Eingekerkung von 3307 Mk., der Landwirt Drot in Oskern zu 3000 Mark Geldstrafe und zur Eingekerkung von 12971 Mark, der Getreidehändler Schöb in Winden zu 600 Mark Geldstrafe und Eingekerkung von 568 Mark, der Baumeister Loh in Gröbels zu 900 Mark Geldstrafe und zur Eingekerkung von 8665 Mark verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Fliehen. 26. Dez. Auf einer Vortragsreise durch die Gifel hielt dieser Tage ein Fräulein aus Trier im Rauberschul- saal einen Vortrag über die Ernährung der Stadt Trier. Die Rednerin entrollte ein trauriges Bild von der zehrfach erscheinenden Hungersnot. An Hand von statistischen Material zeigte sie, wie die Sterblichkeit in erschreckendem Maße zugenommen hat, frien doch im Jahre 1919 15 000 000 2000 Personen darunter eine große Anzahl Kinder gestorben. Weit über 5000 Personen seien krank darunter 1700 lunenkrank. Das sei alles zurückzuführen auf die ungenügende Ernährung, hauptsächlich auf das Fehlen der Milch und Butter. In der Stadt Trier sei der Höchstpunkt aller Ernährung erreicht. Jedenfalls hat sie um Lieferung jeder entbehrlichen Milch und Butter an die Gemeindefamilien, damit wenigstens die kleinen Kinder und Kranken versorgt werden könnten. Pastor Cordier aus Wilmannsborn zeigte den Zuhörern, wie die Landwirtschaft es in der Hand hat, die Voluta zu heben und den Staatsbankrott zu verhehlen. Wenn der Landmann nicht wolle daß seine Papier- geld nicht schließlich wertlos werde, so müsse er alles Entbehrliche

an die Stadt abliefern. Denn sonst mähle die Stadt vom Aus- lande kaufen und schließlich sei die Stadt wertlos.

Frankfurter Eisenbahnarbeiter fordern 60 Mark Tagelohn. Die in der kommunistischen Arbeiterunion organisierten Eisenbahn- arbeiter Großkrafts lebten in einer Versammlung jeden Tarif- abschlusses ab, da er den Kampf ausschließe und Unternehmern und Kapitalismus nicht schwäche. Der Referent forderte bei der Erörterung der Lohnfrage für die Eisenbahn- arbeiter einen Tagelohn von 60 Mark (!) als Existenzminimum. Gleichzeitig trat der Redner für eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit ein, da der deutsche Arbeiter durch seinen Fleiß das heutige wirt- schaftliche Grab Deutschlands gegraben habe.

Bootsunglück auf dem Bodensee. Auf dem Bodensee in der Nähe der Insel Reichenau auf dem sogenannten Gnadensee, kenterte bei heftigem Südwest- sturm während der Ueberfahrt von Allensbach nach der Reichenau ein Boot mit fünf Insassen; alle fünf ertranken.

Silberhühner mit deutschem Geld im Schaß. Im Hauptbahnhof Straßburg wurden vor wenigen Tagen zehn Kisten mit deutschem Silbergeld beschla- gen, die an einen Pariser Juwelier adressiert waren. Kurz zuvor waren bei einem Straßburger Kauf- mann für 60 000 Mark deutsches Silbergeld gefunden. In beiden Fällen handelte es sich um geschmuggeltes Silbergeld.

Was heute das Holz kostet. Bei einer Kalkulation von Kuchholz in Eissfeld in Thüringen wurde der Preis- wert bis zu 528 Mark bezahlt. Die Tage für das zu verkaufende Holz betrug 23 000 Mark, gelöst wurden 74 000 Mark. Solche Städte mit großem Waldbesitz brauchen natürlich wegen der Aufbringung ihrer Ge- meindesteuern nicht in Sorge zu sein.

Eisenbahnunfall bei Corbeil. Auf dem Bahn- hof Corbeil bei Halle fuhr ein Personenzug auf einem dort haltenden Kohlenzug. Vier Fahrgäste und zwei Eisenbahnbeamte wurden verletzt, fünf Personen leicht verletzt. Vom Zug sind einige Wagen zer- trümmert, ebenso sind zwei Personenzüge schwer beschädigt.

Planmäßige Veranbarung der Eisenbahnzüge. Um- fangreiche, planmäßige Zugüberabungen, die oft der Strecke Hanau-Alsfeldburg stattgefunden haben, sind fest ausgedacht worden. Die Züge sind auf die Eisen- bahnzüge aufgesprungen, in die Güterwagen einge- drungen und haben die dort lagernden Waren hin- ausgeworfen. Helfershelfer standen bereit, um die Wa- ren in Empfang zu nehmen. Bisher wurden 16 Personen verhaftet. Große Kosten Leber und Stoffe, die von solchen Diebstählen herrühren, wurden be- schlagnahmt.

Eine halbe Million in der Handtasche. Nach- dem erst vor kurzem in Berlin einer Handelsfrau eine Handtasche mit 100 000 Mark Inhalt geraubt wor- den ist, ist jetzt einer Dame aus Charlottenburg auf gleiche Weise um eine halbe Million gekommen. Auf dem Wege zur Bank nahm sie plötzlich in einem Straßenbahnwagen zu ihrem Schreck wahr, daß ihre Handtasche verschwunden war. Diese enthielt 275 000 Mark in Tausendmarkstücken und in einer rollede- ren Brieftasche einen Schein über 228 000 Mark auf die Reichsbank und noch etwa 3-4000 Mark in klei- neren Geldscheinen. Sie hatte bereits mehrere Stra- ßenbahnlinien benutzt und weiß nun nicht, ob sie die Tasche irgendwo verloren hat oder ob sie ihr gestohlen worden ist. Das Geld scheint für viele Leute keinen Wert mehr zu besitzen, da sie solche riesen- summen mit einer unglaublichen Gleichgültigkeit und Unvorsichtigkeit in der Handtasche mit sich führen.

Bayerische Gaskarte gegen die Wasserverord- nung. Die Gasabrechnungen von Würzburg und Schweinfurt nahmen Stellung zu der neuen Schlei- chungsverordnung. Sie drohen mit Schließung der Gasbetriebe. Auch will man sich mit den Innungen von ganz Bayern ins Benehmen setzen.

Eröffnung des Dampferverkehrs zwischen London und Köln. Wie der „Cologne Post“ von dem Haupt- mann G. W. Burton mitgeteilt wird, sind nunmehr alle Anstalten getroffen, um einen unmittelbaren Damp- ferverkehr zwischen London und Köln aufzunehmen. Das erste Schiff soll in der ersten Woche des neuen Jahres von London nach Köln fahren.

Meuterei bei der Ueberfahrt der amerikanischen Friedensdelegationen. Elf Mann der Schiffbesatzung des amerikanischen Transportdampfers, der die amerika- nische Friedensdelegation zurückbrachte, wurden wegen Meuterei auf offener See verhaftet. Bei der Meuterei wurden sechs Leute verwundet.

Das Fehlen des Geruchsinnes ist der 48 Jahre- alten Ehefrau Marie Schubert aus Neufßlin verhäng- nisvoll geworden. Die Frau verlor den Sinn vor- erniger Zeit durch eine Krankheit. Als sie nun dieser Tage während des Gekochwasschens aus der Küche einen Gasbrenner des Kochers offenließen ließ, merkte sie nicht, von dem ausströmenden Gas und atmete es so lange ein, bis sie benutzlos zusammenbrach. Als man sie auffand, war sie schon tot.

Drei Zentner Papiergeld vernichtet. Die weiß- russische Regierung ließ vor längerer Zeit durch zwei Berliner und eine Potsdamer Druckerei Papiergeld herstellen. Nach ihrem Zusammenbruch ist dieses Geld, das ohnehin nicht hoch im Kurse stand, vollständig wertlos geworden. Große Kosten fertiger und halbfertiger Scheine wurden vor einiger Zeit bereits in Potsdam beschlagnahmt. Nunmehr wurden in einer Berliner Druckerei noch drei Zentner gefunden. Sie wurden vernichtet, um einem Mißbrauch mit den wert- losen Scheinen vorzubeugen.

Wien ohne Brot. Da die mit so großem Tam- tam vom Obersten Rat in Paris endlich bewilligten 30 000 Tonnen Getreide aus Triest immer noch nicht zur Verladung gelangt sind, ist in Wien eine äußerst ernste Lage entstanden. Für die erste Neujahrswoche ist keine Deckung für den Brot- und Mehlbedarf vor- handen. Deshalb hat die Regierung funktentelegra- phisch einen dringenden Hilferuf an den Obersten Rat und an die italienische Regierung gerichtet sowie die Wiener Ententeaktionen von dieser drohenden kri- tischsten Phase der Ernährungsfrage in Kenntnis ge- setzt.

Die Riviera im Schnee. Infolge großer Schneemassen sind, wie aus Nizza berichtet wird, die Ver- bindungen mit den Ostern Spinnweb und Bessans

Mit vier Wochen völlig abgeschnitten. Kizza ist in eine Schneemaske eingeschlossen. Die Bewohner sind ohne Lebensmittel geblieben. Telegraph und Telefon stehen ebenfalls außerhalb des Betriebes. In Sez ist das Thermometer auf 25 Grad gefallen.

Post- und Telegraphenveränderung in Frankreich. Der französische Ministerrat hat beschlossen, das Briefporto innerhalb Frankreichs von fünfzehn auf fünfundzwanzig Centimes zu erhöhen. Das Jahresabonnement für ein Telefon kostet von nun ab 750 Francs. Die Wortgebühr für Telegramme im Inland wurde auf 10 Centimes erhöht, für Telegramme nach dem Ausland wird der Vorkriegstarif verdoppelt. Auch die Postanweisungsgebühren werden um die Hälfte erhöht.

Kohlenmangel in Paris. Der Kohlenmangel dauert an. Von jetzt ab werden 23 Gemeinden im Seine-Departement ohne Gas sein, während viele andere ohne Transportmittel sind. In Paris kann der Verkehr auf den Straßenbahnen nicht aufrecht erhalten werden. Es sind zwar genug Kohlen im Lande vorhanden, doch fehlt es an Transportmitteln.

Was ein Schieber werden will. In der oberösterreichischen Hauptstadt Linz wurde von der Polizei ein kaum 15 Jahre altes Burschen angehalten, das ein Pferd am Bügel führte und es zum Kaufe anbot. Die Erhebungen ergaben, daß der Bub sich ganz ernstlich als Großhändler betätigt. Er liefert nach Linz Landesprodukte waggontreife auf eigene Rechnung und Gefahr. Als der Junge den Handel vor zwei Jahren begann, war er ein dreizehnjähriges Kind, das fast nichts besaß. Heute hat er es bereits zu einem Vermögen von 58 000 Kronen gebracht.

Eine ganze Regimentskaffe gestohlen. Aus Fulda wird gemeldet: Die Reichswehr-Regimentskaffe mit einem Inhalt von 70 000 Mark wurde hier nachts gestohlen.

Die Kohlennot im rheinischen Industriegebiet. Infolge des bedrohlichen Kohlenmangels werden die Dörfer und Elektrizitätswerke vom 24. bis zum 29. Dezember zur vollständigen Einstellung der Stromlieferung an die Industrie gezwungen. Auch das Gaswerk mußte den Betrieb einstellen. In Düsseldorf herrschen ähnliche Zustände. Auch Duisburg hat nur noch für wenige Tage Kohlen, und wenn es nicht gelingt, schnellste Hilfe zu schaffen, muß das Schlimmste für die gesamte rheinisch-westfälische Industrie befürchtet werden.

Geheimtät aus England. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Von den hier in England zurückgehaltenen Gefangenen — ihre Zahl wurde am 9. Dezember von dem Prisoner of War-Informationsbüro in London auf 3621 beziffert — kehren 1800 Mann in den nächsten Tagen heim. Vorausichtlich sind es die Internierten der Gefangenenlager Wakefield und Ripon, die hierbei heimgeschafft werden.

Müllfahr aus Indien. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Dampfer „Main“, der die deutschen Gefangenen aus Vorderindien heimführt, ist nach Angabe der britischen Militärmission in Berlin Mitte Januar in Rotterdam zu erwarten. Es sind im ganzen ungefähr 1900 Personen, die auf diesem Schiffe abgeführt werden. Alle deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, die sich in Vorderindien befanden, einschließlich der Frauen und Kinder, dazu auch noch 70 Deutsche aus Goa in Portugiesisch-Indien kehren damit in die Heimat zurück.

Kleine Nachrichten.

Die vier Bergarbeiterverbände kündigten den am 25. Oktober 1919 abgeschlossenen Lohnvertrag. Sie suchten den Zechenverband, bis 31. Januar 1920 einen neuen Tarif auf der Grundlage höherer Löhne mit ihnen abzuschließen.

Im Hisebad Neufahrn ertranken drei Fischer, die am Morgen auf See fuhren und nachmittags von einem plötzlich einsetzenden orkanartigen Sturm überrascht wurden, der das Boot zum Kentern brachte.

Wegen Hinderung der Kartoffelernte verurteilte das amerikanische Gericht in Montabaur drei Landwirte zu je vier und zwei Landwirte zu je einem Monat Gefängnis. Der Gemeinde Wargen wurden bis auf weiteres die amerikanischen Nahrungsmittel entzogen.

Im Kreisamt Groß-Gerau (Heffen) hat die Polizei eine ganze Anzahl von Fällen aufgedeckt, in denen die für die Kranken bewilligte Milch verschoben und an Hunde, Katzen und Ferkel verfüttert wurde.

Die in Schweden eingeführte Hilfsaktion für Wien hat den Betrag von 40 000 schwedischen Kronen (etwa anderthalb Millionen österreichische Kronen) ergeben.

In Kanada wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug 15 Personen getötet.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 27. Dez. Das Weihnachtsfest ist nun auch vorüber. Etwas ruhiger und harmonischer als im Vorjahre, wo in der heiligen Christnacht in Berlin und auch anderswo die Maschinengewehrkugeln durch die Straßen pflüchten und sich unter den eigenen Volksgenossen der Bedienungsmannschaften wahllos ihre Opfer suchten, etwas besser ist das Fest in diesem Jahre denn doch verlaufen. Auch die Möglichkeit, Weihnachtsgeschenke in etwas reichlicher Auswahl und ohne den lästigen Zwang der Bezugsscheinpflicht einzukaufen zu können, trug schon mit dazu bei, den weihnachtlichen Charakter des Festes in diesem Jahre etwas mehr zur Geltung kommen zu lassen. Allerdings, ein Friedensweihnachten war es noch lange nicht, und niemand wird auch wohl seine Erwartungen so hochgehoben haben. Niemand war auch wohl die Festfreude ziemlich reg. Die Tannenbäume, nicht ganz so kerngesund wie in den Jahren zuvor, leuchteten aus nahezu jedem Hause in die dunkle, weihnachtliche Stille hinein. Jubelnde Kinder und stillvergnügte Erwachsene sah man an beiden Feiertagen überall, wobei das Auge blühte; und der „trauliche“ Schall von Blechtrumpeten, Trommeln usw. fehlte gleichfalls nicht. Kurz, es war ein Weihnachtsfest, wenn auch noch ein bescheidenes. Leider war die Witterung, namentlich am ersten Feiertag, nichts weniger als weihnachtlich-stimmungsvoll, denn ein Sturmwind aus dem Norden jagte den andern und verleierte einem den Aufenthalt im Freien. Der gestrige zweite Feiertag dagegen ließ sich insofern über Nacht eingetretene Frostes mit leichtem Schneefall wesentlich besser an und wurde denn auch zu Spaziergängen in die nähere Umgebung rege ausgenutzt. Heute, Samstag, ist die Landschaft bereits wieder in eine ziemlich hohe Schneedecke eingehüllt. In unserm Gotteshaus war an beiden Feiertagen der Besuch ein starker, und die Erschienenen lauschten mit Andacht dem Predigttext des

Seelsorgers von der gnadenbringenden Weihnachtsgeschichte „Friede auf Erden!“

Laasphe, 27. Dez. (Eine Anstalt!) Man hört jetzt öfters, wenn man jemand telefonisch anruft, die Antwort: Hallo! Der Anrufer weiß dann noch lange nicht, ob der Angerufene da ist, denn neben der Nummer des Fernsprecheinrichters steht nicht: Hallo, sondern der Name des Teilnehmers. Wenn nun der Anrufer ebenfalls antworten würde: Hier Hallo! — Jedenfalls ist diese Erfindung im telefonischen Verkehr nicht angebracht und der Empfänger wird sich wohl auch selber nicht klar darüber sein, was sie für einen Zweck haben soll. Deshalb kann man solche Benehmen nicht anders als Anstöße bezeichnen, die beseitigt werden muß.

Die Verordnung zum Schutze der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsverpflichtungen vom 17. 6. 1919 (R.G.-Bl. S. 521) ist durch eine Verordnung der Reichsregierung vom 12. 12. 1919 dahin abgeändert worden, daß im § 1 an Stelle der Worte: 1. Januar 1920 die Worte „1. Juli 1920“ treten.

Geflügelausstellung des Provinzialverbandes. Der Provinzialverband für Westfalen hält am 24. und 25. Januar 1920 zu Hülten eine Geflügelausstellung ab. Sie kann besucht werden von den Mitgliedern der dem Verbande angeschlossenen Vereine. Anmeldung muß bis zum 5. Januar beim Geschäftsführer des Westfälischen Kreisverbandes, Lehrer Fiedor-Oberndorf, abgegeben sein, bei dem auch Näheres zu erfahren ist. Auf dieser Ausstellung werden auch 5 Staatsmedaillen sowie sonstige Ehren- und Geldpreise vergeben. Es wäre zu wünschen, wenn sich auch mal Westfälischer Züchter daran beteiligten.

Lehrerlich schreiben! Das Reichsgericht hat neuerdings entschieden, daß für Fehler, die infolge unleserlich geschriebenen Manuskripten bei Anzeigen entstehen, kein Ersatz geleistet zu werden braucht. Der Inhaber muß demnach auch dann die Kosten für die Aufnahme der Anzeige tragen, wenn diese durch den sinnentstellenden Wortlaut für ihn wertlos gewesen ist.

Laasphe, 27. Dez. Die Weihnachtsfeier des Männergesangsvereins „Eintracht“ findet heute Abend 7 Uhr im Kochschen Saale statt.

Laasphe, 27. Dez. Nach fünfjähriger Pause veranstaltete der Staatsbahnbahnbereich für Laasphe und Umgegend am ersten Weihnachtstage wieder eine Weihnachtsfeier. Gleich wie in früheren Jahren war auch diese Feier eine echte Familienfeier. Schon frühzeitig füllte sich der Saal mit den Eisenbahnerfamilien und eingeladenen Gästen. Pünktlich um 4 Uhr eröffnete der Weihnachtsbaum in elektrischem Lichterglanze, während der Vorsitzende Herr Stationsvorsteher Schmidt in einer Ansprache die Erschienenen herzlich begrüßte und die Notwendigkeit betonte, die Eisenbahnervereine, deren Tätigkeit durch den Krieg lahmgelegt worden sei, neu zu beleben, um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen. Er gedachte darauf der beiden Mitglieder, die den Selbstmord erlitten haben und das Andenken derselben durch Erheben von den Sigen zu ehren. Man ließ Herr Friedrich Roth seine Kindergruppe auftreten, welche einige Weihnachtstheaterstücke sehr gut aufführten. Zwischendurch brachten die beiden tüchtigen Musiker sehr gut gespielte Konzertsätze zu Gehör. Gegen 6 Uhr fand eine Besichtigung von Spielfachen statt, für die Eisenbahnkinder im Alter bis zu 14 Jahren statt. Das hierdurch großer Jubel bei jung und alt hervorgerufen wurde, war natürlich. Hiernach wurden die Zuhörer durch einige vorzügliche Kompletts und Theaterstücke erfreut. Nach Beendigung des Programmes dankte Herr Vorsitzender für die vorzüglichen Darbietungen allen Mitwirkenden im Namen des Vereins und aller Anwesenden, hierbei besonders Dank Herrn Roth zollend für die Mühe und Arbeit, welche er mit der kleinen Schar hatte. Die weitere Feier verlief unter Tanz und Spielen für die Kinder aufs angenehme und erreichte gegen Mitternacht ihr Ende.

Gründebück, 27. Dez. Auf der Strecke Gründebück-Altenhundem fahren auch Sonntags sechs Personenzüge. Nur die beiden letzten Abendzüge fallen aus. Es wird angenommen, daß dies aus Rücksicht auf die in der Mehrzahl an dieser Strecke wohnenden katholischen Bewohner geschieht, um ihnen den Besuch des Gottesdienstes zu erleichtern. Auf den anderen hiesigen Strecken ruht dagegen der Personenzugverkehr vollständig, trotzdem an diesen Strecken auch zahlreiche Bewohner sind, die zum Besuch des Gottesdienstes auf die Eisenbahn angewiesen sind. Eine derartige Bevorzugung einzelner Strecken ist geeignet, großen Unwillen zu erregen.

In der Woche vom 14. bis 20. Dezember kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Erkrankungsfälle an Diphtherie (1 in Niederlaasphe, 1 in Laasphe), 1 Todesfall an Genickstarre in Berleburg, 1 Erkrankungsfall an Ruhr in Wingershausen.

Katholischer Gottesdienst findet in Laasphe am morgigen Sonntag morgens 8½ Uhr statt.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Gründebück.

Einladung

zur Mitgliederversammlung am Sonntag den 28. Dezember 1919, nachmittags 2 Uhr im Wittgensteiner Hof in Gründebück

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung der Sitzungen des Vereins.
3. Vortrag des Herrn Kreisarzt Osterburg: Die Schafställe und ihre Bekämpfung.
4. Vortrag des Herrn Direktor Hopp: Die künstlichen Düngemittel und ihre Anwendung.
5. Bräutigams.

Auch Landwirte, die noch nicht Mitglied des Vereins sind, werden zu der Versammlung eingeladen.

Der Vorsitzende: Hopp.

Wildfelle!

Zehle für rauhe

Fuchsfelle in vollem Winterhaar pr. Stck.	425—450 Mk.
Stein- u. Edelwälder	425—450 "
Blisse	80—100 "
Wassfelle	45—50 "
Rehsfelle (naß und trocken)	45 "
Hasenfelle	10—12 "
Raninfelle (Winterware)	3—6 "
Raninfelle	8—10 "
ganz schwarze	14—16 "

Georg Müsse, Siegen.

Kreisverband der Geflügelzuchtvereine im Kreise Wittgenstein.

Bei der am 15. Dezember stattgefundenen Verlosung wurden folgende Nummern mit Gewinnen gezogen:

1 12 24 26 28 40 45 77 99
103 5 7 15 18 20 35 49 53 56 61 69 81
203 8 15 21 31 35 47 60 75 84 87
300 2 4 8 31 26 34 44 50 54 66 83 89
425 31 40 60 72 82 91
504 16 37 58 59 67 76 84 85 89
609 18 24 42 45 48 56 60 69 87 91
702 10 12 30 33 62 65 99
801 12 20 28 37 66 78 89 97
909 16 19 23 38 40 47 54 57 58 61 81 83 88 95
1000 5 8 14 15 17 19 29 41 50 52 70 80 87 95
1100 10 17 22 33 34 39 45 56 73 79
1202 7 16 32 61 62 65 67 82 88
1308 9 16 18 36 37 42 46 38 68 69 82 90
1430 39
1517 24 26 29 30 36 42 70 76 93 96 97
1601 10 26 30 41 43 62 63 65 68 78 80 82 94 95
1705 15 18 21 43 44 50 55 57 88 97 98 99
1803 16 25 26 29 31 32 57 73 78
1902 13 20 22 32 40 44 68 81 82 88 89 91
2019 22 23 83 87 98
2100 07 13 19 35 36 43 51 75
2200 11 20 29 33 41
2319 20 50 57 59 64 81 86
2429 30 32 62 79 93
2501 7 13 17 21 25 26 27 28 29 53 59 69 72 75 99
2601 7 18 38 48 60 69 70 74
2712 71 79 82 91
2801 6 45 58 75 91
2915 40 42 61 70 78 83 85 99
3011 27 36 41 45 48

Die Gewinngegenstände können auf dem Amtsbüro in Gründebück während der Dienststunden in Empfang genommen werden.

Die Verlosungskommission.

Zigarren

in den Preislagen von 75 Pfg. 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50 Mk. und höher,

Deutsche Zigaretten

mit Goldmundstiel und hellem Tabak 28 Pfg. per Stück empfiehlt

Heinrich Sonneborn, Laasphe,
Königsstraße 41. — Fernruf 191.

Paket-Tabak,

garantiert rein überfeinster Mittelschnitt, in 75 Gramm-Packungen, bei Mehrabnahme per Paket 3,50 Mk., versenden sofort gegen Nachnahme. Ferner

50 000

engl. u. amerikan. Zigaretten,

bekannte Marken, mit hellem Tabak.

Mark-Zipperer & Co. pro Mille 259.— Mk

Otto Schneider & Co., Beckdorf (Sieg)

Sellerstraße 2a

Zigarren- und Tabakhaus.

Kalender

für 1920:

Abreißkalender,
Wandkalender,
Hängender Vot,
Berger's Familienkalender
Heimatkalender,
Brotkalender,
Kochkalender
usw.

Buchhandlung

U. Ingardt,
Laasphe.

Weißkohl

Rothkohl

Salzheringe

Räucherheringe

offertiert

Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Weizenmehl für Kranke, Kinder und Personen über 60 Jahre für die Zeit vom 21. Dezbr. bis zum 27. Dezbr. erfolgt am Montag den 29. Dezbr. im Geschäft Witte & Co. Laasphe, 27. Dez 1919.

Der Magistrat.

Kauf: 20—30 Pfr.

Haferstroh

bill. auch Roggenstroh gegen hohen Preis. Angebote sind an die Geschäftsstelle der Wittg. Stg. zu richten.

Ein braver, fleißiger Junge ordentlicher Eltern kann in meinem Betrieb sofort oder zu Oftern als

Buchdrucker-

Lehrling

eingestellt werden.
Ernst Schmidt,
Laasphe.

Statt Karten.
Hanna Scheuer
Albert Frank
 Verlobte
 Laasphe Fischelbach
 Weihnachten 1919.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
 zeigen hocherfreut an
Seminarlehrer Wilhelm Reinecke
 und Frau Gertrud geb. Vollmar.
 Herdecke, den 22. Dezember 1919.

Neujahrs = Glückwunsch = Karten
 in allen Ausführungen moderner Muster.
Buchhandlung Aug. Imgardt, Laasphe.

Photograph. Apparate
 aller Größen u. Preislagen, nur anerkannter Marken
 in allergrößter Auswahl.
Photo-Zubehör wie Platten, Filme, Photo-
 Chemikalien, Batterien u. dgl.
 „Ba-Gs“-Platten 9x12 ultra-rapid M. 9.25,
 ultra-rapid M. 7.50,
 ortho-litho-rapid M. 9.25 p. 24.
 „Ba-Gs“-Tages- u. Gaslichtplatten
 100 St. M. 6.50, 1000 St. M. 60.—
H. Schmeck, Photohaus, Siegen
 Bahnhofstr. 21. Fernspr. 404.

Aufgebot.
 Der Landwirt Christian Koh in Rappers-
 hausen hat das Aufgebot des Briefes über die in
 Band 8a Blatt 57 des Grundbuchs von Rappershausen
 eingetragene Hypothek Abteilung III Nr. 9 über 550 Mark
 nebst 4 1/2 % Zinsen, Gläubiger Goldhändler Heinrich
 Rabenbach in Schmeider, beantragt.
 Der unbekannte Inhaber des Briefes wird hierdurch
 aufgesordert, spätestens im Termin
 vom 13. April 1920, vormittags 9 Uhr
 seine Rechte bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden
 und den Brief vorzulegen, andernfalls wird der Brief
 für kraftlos erklärt werden.
 Laasphe, den 19. Dezember 1919.
Das Amtsgericht.

Barmer Bankverein
 Blasberg, Fischer & Co., Siegen
 Hauptsitz in Barmen.
 Kapital 100 000 000 M. Rücklagen 12 000 000 M.
Zweigstelle Siegen
 Bahnhofstraße 1, Ecke Koblenzstraße.
Eröffnung
 Montag den 29. Dezember 1919.
 Sorgfältigste Ausführung aller bank-
 mässigen Geschäfte.
 Fernpredier Siegen 1342, 1373
 Reichsbank-Giro-Konto.
 Telegramm-Adresse: Barbank.
 Postfach-Konto Köln 52764.

Nachruf!
 Am Donnerstag den 11. Dezember starb
 plötzlich am Schlaganfall der Räder unserer
 Gemeinde,
Herr Friedrich Benfer
 im Alter von 51 Jahren.
 Der Entschlafene hat 12 Jahre hindurch
 das Räderamt in hiesiger Gemeinde bekleidet.
 Infolge seiner großen Gewissenhaftigkeit
 und Treue, mit der er seinen Dienst verrichtete
 und infolge seines freundlichen und zuvor-
 kommenden Wesens werden wir seiner Rets in
 herzlichster Weise gedenken.
 Rath. 25, 21.
Das Presbyterium
 der
 Kirchengemeinde Feudingen.

Bekanntmachung.
 Da annehmbare Angebote bei der unlängst erfolgten
 Ausschreibung nicht eingegangen sind, werden die Stein-
 lieferung und Arbeiten für die Neudeckung
 der Mitten-Meßigerstraße in km Station 7,8
 bis 11,5 erneut ausgeschrieben.
 Angebotsborbrände sind im Amtsbanamt gegen Er-
 haltung von 1 M. Schreibgebühren zu erhalten. Angebote
 sind verschlossen, bis Montag den 5. Januar n. J.,
 mittags 12 Uhr beim Amtsbanmeister einzureichen.
 Siegen, den 15. Dezember 1919.
Amtsbanamt.

Sämtl. Musikinstrumente
 Spezialität:
 Violinen, Fithern, Gitarren, Mandolinen,
 Harmonikas
 in neuerklassigen Qualitäten.
 Saiten für alle Instrumente in Alle Ersatzteile.
Laasphe. Hermann Jung.

Siegener Bank für Handel u. Gewerbe, Siegen
 Aktienkapital: M. 6 000 000. Reserven: M. 2 240 000.
 Verwahrung und Verwaltung von Wert-Papieren in
 offenem Depot in feuer- u. diebessicherer Stahlkammer.

Die Hinterlegung der Wertpapiere empfiehlt sich im Hinblick auf die
 am 1. Dezember 1919 in Kraft getretenen Ausführungsbestimmungen zur
 Verordnung über Massnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919,
 weil der Einzug der Zins- und Dividendenscheine ohne Bank-Vermittlung
 mit erheblichen Umständlichkeiten verknüpft ist.

Beratung bei Neuanlagen. Zu Auskünften sind wir gern bereit.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Zwei tüchtige
Suhrleute
 für Holzfuhwerk
 gegen hohen Lohn
 gesucht.
 Beschäftigung ist dauernd.
 Auskunft erteilt die Geschäfts-
 stelle der Grundbrüder Stg.
 15jähriger Junge sucht
 Stelle als
Schlosserlehrling.
 Näheres in der Geschäfts-
 stelle der Wittgenst. Stg.
 Zu Weihnachten oder
 Neujahr ein tüchtiges
Mädchen
 nicht unter 20 Jahren gesucht.
Kaisergarten Siegen.
Möbliert. Zimmer
 zu vermieten.
Gärtnerei Aug. Braun,
 Laasphe.
 Ein noch fast neues
Tafelklavier
 steht zu verkaufen. Bei
 wem? sagt die Geschäftsstelle
 der Wittgensteiner Zeitung.
Kirchlicher Anzeiger.
 Evangelischer Gottesdienst
 in Laasphe.
 Sonntag nach Weihnachten,
 28. Dezember.
 Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
 Sammlung für die Berliner
 Stadtmission.
 Vorm. 10 Uhr in Paderbach:
 P. Adams.